

Eine neue Synagoge für Ulm

Ulmer und Neu-Ulmer Gemeinden unterstützen den Synagogenbau

Am 17. März um 18 Uhr ist der Spatenstich für die neue Ulmer Synagoge. 2012 soll sie fertig sein. Dann kann die in den letzten Jahren gewachsene jüdische Gemeinde aus ihren beengten Räumen in ein angemessen großes Gebäude umziehen. 74 Jahre nach der Zerstörung der alten Synagoge in der Reichspogromnacht wird Ulm wieder mitten in der Stadt ein jüdisches Gotteshaus haben.

Die alte Synagoge am Weinhof

Eine Gedenktafel erinnert an die frühere Synagoge, die schräg gegenüber dem jetzigen Bauplatz stand. 1870 wurde mit dem Bau begonnen – aus ähnlichen Gründen wie heute: Der angemietete Betsaal war zu klein geworden. Die Synagoge wurde 1873 eingeweiht. Der Laupheimer Rabbiner hielt die Festpredigt. Beim Festzug, so hob die „Allgemeine Zeitung des Judentums“ hervor, war „die gesamte Geistlichkeit“ Ulms beteiligt.

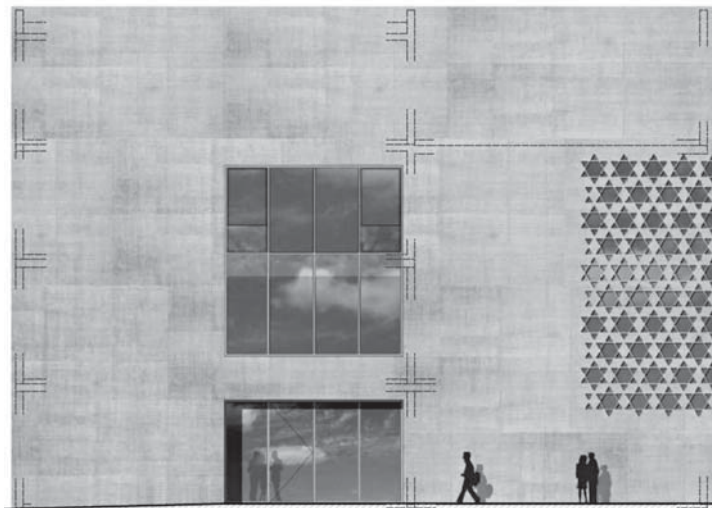
Die Synagoge, nach ihrer Fertigstellung als Zierde Ulms gelobt, war während der Planung umstritten. Manchen schien das Projekt zu teuer. Die orthodoxen Juden Ulms protestierten gegen den Einbau einer Orgel, konnten sich aber nicht durchsetzen.

Pläne für die neue Synagoge

Auch der jetzt anstehende Neubau hat für Debatten gesorgt. Über den neuen Standort und über den Architektenentwurf gab es kontroverse Zeitungsartikel und Leserbriefe. Die jüdische Gemeinde ist sich der sensiblen städtebaulichen Situation am Weinhof bewusst und geht mit der Kritik offen um. „Wir haben noch intensiv an dem Entwurf gearbeitet und sind zu guten Lösungen gekommen“, berichtet Rabbiner Trebnik. Die neue Fassade (siehe Bild) wird elegante Schlichtheit mit Offenheit und Wärme verbinden. Insgesamt soll mit den beiden neuen Sparkassengebäuden ein stimmiges Ensemble entstehen.

Spendenaktion der ACK Ulm/Neu-Ulm

Um das Bauprojekt zu stemmen, braucht die Israelitische Religionsgemeinschaft Unterstützer. Der Förderverein Neue Synagoge Ulm sammelt seit einigen Jahren und informiert mit der Zeitschrift „Synagogenstein“. Auch die in der ACK Ulm/Neu-Ulm zusammengeschlossenen Kirchengemeinden sind mit dabei.



Sie sammeln für den Kindergarten, der im obersten Stockwerk des Neubaus eingerichtet wird. Er wird für 15 Kinder zwischen null und sechs Jahren Ganztagesbetreuung anbieten. Dort können sie von klein auf jüdische Feste und Traditionen erleben. Wer Rabbiner Trebnik erzählen hört, versteht, wie wichtig das für die Zukunft der jüdischen Gemeinde ist.

Darum möchten die Kirchengemeinden mit ihren Aktionen die Einrichtung unterstützen. Bereits letztes Jahr war die Ulmer Fronleichnamskollekte ebenso wie die Weihnachtssammlung der evangelisch-freikirchlichen Gemeinde Ulm/Neu-Ulm für das Projekt bestimmt. In St. Georg fand ein Benefizkonzert statt, unter anderem mit einem Werk von Adolf Kern (1906–1976), Münster- und zugleich Synagogenorganist. Laut Organist Siegfried Gmeiner eine lohnende Wiederentdeckung und „wunderbare romantische Musik“. Im Mittelpunkt der Aktion der Münstergemeinde stehen zwei Figuren von der

1967 abgebauten Münsterorgel: ein Harfe spielender David und eine Pauke schlagende Mirjam. Pfarrerin Tabea Frey hat recherchiert, dass sie von einer jungen Frau aus der jüdischen Familie Fried und ihrer Lehrerin gestiftet wurden. Ihr hat es vor allem die Mirjam angetan: „Es ist eine künstlerisch hochwertige und ästhetisch sehr reizvolle Darstellung.“ Die Figuren erinnern daran, dass die

Fertigstellung des Münsters im 19. Jahrhundert von jüdischen Bürgern Ulms durch Spenden engagiert unterstützt wurde. Ebenso ist nun die Unterstützung des Synagogenbaus die Sache aller Ulmer.

Am 28. August wird es in vielen Gottesdiensten um die neue Synagoge gehen. Der „Israelsonntag“ war früher in antijüdischer Absicht der Erinnerung an die Zerstörung des Jerusalemer Tempels gewidmet. Heute gilt er dem Nachdenken über die Beziehung zwischen Christen und

Juden. Dieses Jahr soll er in Ulm zum Zeichen der Freude werden, dass in unserer Stadt wieder eine Synagoge gebaut wird.

kr

Unterstützen Sie die Aktionen durch Ihre Eintrittsgelder und Opfer oder überweisen Sie Ihren Beitrag auf das Konto der Ev. Gesamtkirchengemeinde Ulm, Konto 100 498, Sparkasse Ulm, BLZ 630 500 00, Stichwort: Synagoge. Die mit Unterstützung von Dr. Rolf Bäuerle erstellte Benefiz-CD „Rufer, Mahner, Tröster“ ist bei der Süddeutschen Buchhandlung, Bahnhofstraße 20, erhältlich. Steuerlich abzugsfähige Spenden gegen Spendenbescheinigung überweisen Sie bitte direkt an die Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg, Konto 21 153 730, Sparkasse Ulm, BLZ 630 500 00/Konto 1 232 699, Deutsche Bank, BLZ 600 700 70, Stichwort: Synagoge Ulm.

Brüder – und Schwestern

Die evangelisch-lutherische Brüdergemeinde in Neu-Ulm

Eine andere Welt

Als ich den Gottesdienst der evangelisch-lutherischen Brüdergemeinde in Neu-Ulm besuche – im Gemeindesaal in der Max-Eyth-Straße 4 1/2 – betrete ich eine andere Welt. Die Frauen tragen Kopftücher, die Männer Anzüge, ganz schlicht – ohne Krawatte. Die kleinen Mädchen sind im Festkleid, die kleinen Jungs in Anzügen. Wer sind diese Leute? – Evangelische Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion. Die Gemeinde hat ihre eigene Geschichte: Pfarrer gab es keine mehr in der Sowjetunion. Die Gläubigen trafen sich heimlich. Laien-Brüder leiteten die Gemeinden. Die nach Deutschland Ausgesiedelten sammelten sich wieder – wie z.B. in Neu-Ulm – in Gemeinschaften mit der ihnen vertrauten Frömmigkeit.



Die alten vertrauten Lieder

Die meisten Gemeindeglieder sind schon lange vor Gottesdienstbeginn gekommen und singen sich warm. Drei Gesangbücher mit über tausend Liedern – alle ohne Noten – werden im Gottesdienst benutzt. Gesungen werden meist alle Strophen der alten vertrauten Lieder – es geht beim Singen auch ums Erinnern der Melodien, von denen etliche schon in Vergessenheit geraten sind. Ein Bruder am Akkordeon und eine junge Frau am Keyboard begleiten den Gesang.

Das Murmelgebet

Vorne sitzen hinter einem Tisch als eine Art Podium drei Brüder. Sie werden die drei Predigten halten – eine über den Predigttext und zwei über die Epistel. Manchmal wird auch eine Predigt von Carl Blum vorgelesen, dem verehrten Evangelisten aus dem 19. Jahrhundert. An der Wand hinter dem Podium hängt der Bibelspruch: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus (1. Kor 1,23)“. Ich lerne die Form des „Murmelsgebets“ kennen: Alle gehen gleichzeitig auf die Knie und murmeln betend ihre Anliegen – innig, flehend, seufzend, manchmal schluchzend. Es folgt die Lesung aus Römer 12. Das Glaubensbekenntnis wird noch in der bei uns veralteten Form gebetet („Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten...“).



Drei Predigten

Nach der ersten Predigt über das Evangelium Mt 8,1-13 (Die Heilung eines Aussätzigen und Der Hauptmann von Kapernaum) singt ein kleiner Kinderchor: „Danke, Herr Jesus, danke, dass ich mit dir reden darf. Danke, Herr Jesus, hab Dank, dass du mich hörst!“ Ein zweiter Prediger hält eine Ansprache – er spricht die Leute direkt an: „Was der Heiland von uns will: dass du ihn anrufen tust und ihm Not und Dank sagst!“ Vor der dritten Predigt singt ein kleiner Chor junger Erwachsener ein russisches Lied.

Auch der dritte Prediger unterstreicht eindringlich die christlichen Lebensregeln in Röm 12. Am Schluss beten wir das Vaterunser in der alten Form. Die Gemeinde beschließt den Gottesdienst: „Tausend, tausend mal sei dir, liebster Jesus Dank dafür! In Jesu Namen. Amen.“

„Mich berührt die Innigkeit...“

Neugierig hat Frau F. aus Pfuhe einmal einen Gottesdienst besucht, dann eine Bibelstunde. Ihr gefielen die schönen – innig gesungenen – Lieder. Die Predigten sprachen sie an. „Man merkt, wie sie mit dem Herzen dabei sind.“ Irgendwann trug sie auch ein Kopftuch im Gottesdienst. Sie gehört jetzt dazu. Vielleicht knüpft sie an die Frömmigkeit ihrer Vorfahren an. „Meine



Urgroßmutter war Russlanddeutsche“, sagt sie.

Eine feste Gemeinschaft

Dreimal pro Woche trifft die Gemeinde sich – dienstags zur Bibelstunde und samstags und sonntags zum Gottesdienst. Der Älteste Waldemar Groß leitet die Gemeinde zusammen mit einem siebenköpfigen Brüderrat. Ein geistliches Ehrenamt – die Brüder sind allesamt berufstätig... Herr Groß kam mit seiner Familie 1988 nach Deutschland. Die Brüdergemeinde traf sich zunächst in den verschiedensten Räumlichkeiten. Im Juli 2005 zogen sie in ihr neues Gemeindehaus, das sie selbst allein durch die Gaben der Gemeinde finanziert und in Eigenarbeit renoviert hatten.

Nähe und Distanz

Nähe und Distanz prägen das Verhältnis der evangelisch-lutherischen Brüdergemeinde zur evangelisch-lutherischen Kirche vor Ort. Als Aussiedlerpfarrerin feiere ich ab und zu ihre Gottesdienste mit und habe etliche interessante Diskussionen danach erlebt. Herr Groß hat einmal angefragt, ob wir alte Agenden für ihn hätten, die ihm für seine Tätigkeit als Prediger bei Beerdigungen oder Taufen eine große Hilfe wären. Dekanin Burmann



hat ihm das Gewünschte besorgt und wir haben es ihm – seine Arbeit wertschätzend – als Geschenk übergeben. Die Brüder sind allerdings auch immer wieder befremdet über Nachrichten aus der evangelisch-lutherischen Kirche – wie z.B. die Debatte auf der bayerischen Synode im vergangenen November über das Zusammenleben schwuler Pfarrer mit ihrem Lebenspartner im Pfarrhaus. Ich wünsche uns, dass wir – die Brüdergemeinde und die Volkskirche vor Ort – im Gottvertrauen Geduld miteinander bewahren, die Spannungen benennen, aber auch aushalten können und immer wieder bereit sind, um Christi willen Frieden zu halten!

Wie viele Brote habt ihr?

Der Weltgebetstag am Freitag, den 4. März 2011 nimmt Chile in den Blick

Der Weltgebetstag 2011 kommt aus „dem letzten Winkel der Welt“, wie die Chileninnen und Chilenen selbst ihr Land nennen. Er geht mit der Titelfrage „Wie viele Brote habt ihr?“ sogleich „zur Sache“: Ihr Christinnen und Christen weltweit – was habt ihr zu bieten? Was tut ihr gegen den Hunger in der Welt? Was und wo sind eure Fähigkeiten, die ihr teilen und einsetzen könnt dort, wo sie gebraucht werden? So direkt ist uns schon lange kein Weltgebetstag mehr „zu Leibe gerückt“. Wie viele Brote habt ihr? fragte Jesus seine Jünger, die ratlos vor den 5000 Hungrigen standen und ermutigte sie zum gesegneten Teilen der geringen Brotvorräte. Und alle wurden satt. Diese Mutmachergeschichte aus dem Markus-Evangelium stellen die Weltgebetstagsfrauen in den Mittelpunkt ihres Gottesdienstes. Auch wenn bereits 1936 schon einmal eine Gottesdienstordnung aus Chile kam, ist die heutige Weltgebetstagsbewegung in Chile jung. Denn erst im Jahr 2000 haben Frauen, die in verschiedenen Fraueninitiativen engagiert waren, eine Gruppe gebildet, aus der heraus das WGT-Komitee erwachsen ist. Ein Zeichen für ökumenische Tatkraft, die für das überwiegend römisch-katholische Chile (gut 70 %) et-

was Neues ist. Auch unter den ca. 15 % protestantischen Christinnen und Christen war Ökumene bisher kaum ein Thema. Ökumenisches Miteinander ist schon geografisch gesehen nicht leicht: Die



Schriftstellerin Isabel Allende nennt ihre Heimat Chile ein „spannelanges Land... wo alle Wege enden an dieser Lanze im Süden des Südens von Amerika, viertausenddreihundert Kilometer Berge, Täler, Seen und Meer“. Dieser schmale, klimatisch sehr gegensätzliche Küstenstreifen wird von rund 16 Mio. Menschen bewohnt, die sich scharf in Reich und Arm und die verschiedenen Bevölkerungsgruppen aufspalten. Im Gefolge des Spaniers Magellan, der 1520 das Land hinter

den Anden „entdeckte“, wurde gegen die indigene Bevölkerung um Land und Lebensrechte gekämpft. Und bis heute kämpfen die indigenen Völker Chiles, die ca. 10 % der Einwohner ausmachen, um ihre Rechte: die Aymaras ganz im Norden und vor allem die Mapuche im Süden.

In der Weltgebetstagsliturgie werden wir nicht nur in der Landessprache Spanisch begrüßt, sondern auch mit Worten aus den indigenen Sprachen. Ein Hoffnungszeichen, dass unter Christinnen und Christen die ethnischen Grenzen überwunden werden sollen. Vom 19. Jahrhundert an wurden Deutsche – überwiegend evangelisch-lutherischer Konfession – auf fruchtbarem Land der Mapuche angesiedelt. Vergessen ist das nicht. Auch andere dunkle Zeiten und vor allem die schlimmen Jahre der Militärdiktatur unter General Pinochet von 1973 bis 1990 sind unvergessen und kommen auch in der Gottesdienstordnung zur Sprache. Zuletzt erschütterten das Land das Erdbeben und die Flut vom Februar 2010 und die Verschüttung und spätere Rettung von 33 Bergleuten in der chilenischen Atacama-Wüste.

Renate Kirsch/gv

Ulmer Prälaturkaffee – Gerechtigkeit kann so gut schmecken!

Dieser Kaffee hat seinen Weg nach Ulm gesucht – wegen der Gerechtigkeit und wegen des Geschmacks! Angefangen hat die Geschichte vor 25 Jahren. Damals herrschte noch Bürgerkrieg in dem mittelamerikanischen Land Guatemala. Neben dem Hunger bestimmten Gewalt und Terror den Alltag der Menschen.

In der Pfanne über dem offenen Feuer

Wenn man auf eine Tasse Kaffee bei der ersten Laienpfarrerin der evangelisch-lutherischen Kirche Mittelamerikas, Manuela Cabrera, eingeladen war, konnte man den Kaffee schon damals genießen. Er wuchs im Pfarrgarten und in den nahe gelegenen Bergen der Granadillas. Geröstet wurde er noch in der Pfanne über dem offenen Feuer.

Die faszinierende Schönheit der Natur und die Herzlichkeit und Freundlichkeit der Menschen, die einem im Pfarrhaus begegneten, standen in einem krassen Gegensatz zu deren alltäglichen Erfahrungen: Die Kleinbauern verdingten sich zu miserablen Bedingungen auf den Plantagen im Tal, wo Ananas, Bananen und Melonen für den Export angebaut wurden. In den Nächten waren Todesschwadronen und

die Militärs unterwegs. Menschen wurden ermordet oder verschleppt. Immer mehr Wälder wurden in den Bergen von den Großgrundbesitzern und den Kleinbauern abgeholzt, so dass die lebensnotwendigen Quellen langsam versiegten.

Kaffeeanbau im Pfarrgarten

An diesen Problemen setzte die Pfarrerin mit ihrem Team an. Das Pfarrhaus wurde zu einem Ort, an dem die bedrohten und verfolgten Menschen zusammen kamen und sich gegenseitig Mut und Hoffnung zu sprachen. Im Pfarrgarten wurden neue Pflanzen und Anbaumethoden erprobt, um im Einklang mit der Natur zu wirtschaften und unabhängiger von der teuren Chemie aus dem Ausland zu werden. Und am Sonntag wurde mit einer neuen Liturgie Gottesdienst gefeiert. Eduardo Carbrera hatte diesen „Gottesdienst der einfachen Leute“ entworfen: Anstatt der Orgel spielte die Marimba. In den Texten, Gebeten und Liedern ging es um den Alltag der Menschen, um ihre Hoffnungen und ihre Ängste.

In diesem Umfeld hat der „Ulmer Prälaturkaffee“ seine Ursprünge. Zunächst kam er als Mitbringsel nach Deutschland,

so wie die bunten Stoffe und das Kunsthandwerk der indigenen Völker. Durch die Kirchengemeinde Schramberg und dem dortigen Weltladen sowie die Mössinger Rösterei „Spezialitätencompagnie“ wurde der Hochland-Kaffee in Württemberg bekannt.

Drei Verkaufsstellen in Ulm

In den letzten Jahren hatte Prälatin Wulz schon öfters Gäste der Lutherischen Kirche Guatemalas/ILUGUA empfangen. Sie fand die Idee des Prälaturkaffees von Anfang an gut: Er ist Hilfe zur Selbsthilfe. Er macht die Arbeit der ILUGUA für die dortigen Kleinbauern und deren Einsatz für den Erhalt der Regenwälder und der Quellen bei uns bekannt und er schmeckt sehr gut. In Ulm wird er in der Prälatur (Adlerbastei 1) und in der Medienstelle im Haus der Begegnung sowie im Weltladen verkauft. Man kann gespannt sein, welchen weiteren Weg dieser Kaffee noch nehmen wird!

Ralf Häußler, Pfarrer in Ulm-Wiblingen und Vorstand der „Ökumenischen Initiative Mittelamerika e.V.“, der die Begegnungsreisen von und nach Lateinamerika organisiert.

wir stellen vor



Er mag das Münster sehr. Als er vor zwei Jahren im kalten Februar seinen künftigen „Arbeitsplatz“ in Augenschein genommen hatte, fror er mächtig. Im Sommer war es wärmer, als er zum ersten Mal auf die Münsterkanzle stieg. Das ist schon ein „übermächtiges Gebäude“ meint **Stefan Krauter** (37), Pfarrer der Münstergemeinde, und ich erfahre, dass man einige Zeit brauchen kann, um eine Kathedrale mit all ihren Licht- und Schattenseiten ins Herz zu schließen: ein Gotteshaus, das von den Ulmern heiß geliebt, ja verehrt wird.

Als der Stuttgarter Abiturient nach Tübingen ins Stift zog (in die altherwürdige württembergische „Pfarrerschmiede“), wollte er das Gymnasium nur für etliche

Lehr- und Wanderjahre verlassen und zurückkehren als Latein- und Religionslehrer. Doch es kam anders. Während des Theologiestudiums wurde ihm klar, dass er in seinem Beruf lieber mit Menschen aller Altersgruppen zusammensein wollte. Seine Frau Heike Krauter-Dierolf unterrichtet teilzeitig Religion und Deutsch am Keplergymnasium.

Auf die Vikarszeit in Cannstatt und erste Erfahrungen als Gemeindepfarrer auf Zeit in Ditzingen folgte die Rückkehr nach Tübingen. Er promovierte, arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät und habilitierte sich 2009: ein Privatdozent als Ulmer „City-Seelsorger“! Das hat es in der langen Münstergemeinden-Geschichte so wohl noch nie gegeben. Ja, Ulm ist schließlich Hochschul- und Uni-Stadt.

Sehr wohl fühlt sich Dr. Krauter inzwischen in Ulm, der Stadt mit „so viel Lebensqualität“. Er kannte Ulm aus der Zeit, als sein älterer Bruder hier Medizin studiert hatte. Doch er war überrascht, wie positiv sich die Stadt seitdem verändert hatte. Besonders die Innenstadt, als sein „Revier“.

Um Schuld, Schulden und Armut soll es in der Sommerpredigtreihe 2011 der Gesamtkirchengemeinde Ulm gehen. Auch Krauter geht der Frage nach: „Was

hält unsere Gesellschaft zusammen, wie schaffen wir es, dass völlig unterschiedliche Menschen Ulm als Ihre Stadt erleben?“ Unglücklich macht es ihn, wenn er auf öffentlich zur Schau getragene Intoleranz und auf Scheuklappen stößt (wie beim dreistündigen Frauenbaden im Westbad).

Gern arbeitet der schwäbische liberale Protestant mit dem orthodoxen Rabbiner zusammen, mit dem ihn das gemeinsame Mühen um die Synagoge am Weinhof verbindet. Hohen Respekt hat er angesichts der missionarischen Herausforderung, eine Gemeinde aus russischen Einwanderern aufzubauen, die aus einer a-religiösen Umwelt stammen.

Privatleben? Ja, gern am Klavier, z.B. im Duo mit Sohn Johannes am Cello. Stofftiere wandern zuweilen aus seiner Familie (drei Kinder) in den Krabbelgottesdienst. Gelbe Tennisbälle im Arbeitszimmer? Klar, sie sind beliebt bei Konfirmanden in der Konzentrationsübung im Kreis, die Hände, Hirn und Herz ins Schwingen bringt.

Seit Ende 2010 gehört Stefan Krauter zusammen mit Jan Peter Grevel, Ernst Sperber, Marion Abendroth, Heinz Görlich und Karin Hartmann zum neu formierten brücke-Team. Herzlich willkommen!

Heinz Görlich

kirche vor ort

Musik im März

06.03. um 10.00 Uhr, Ulmer Kammermusikreihe im HdB.

20.03. um 10.00 Uhr, Kantatengottesdienst in der Martin-Luther-Kirche; Joh. Seb. Bach, Kantate BWV 78; Solisten, Ulmer Kantatenorchester, Martin-Luther-Kantorei, Ltg.: Philip Hartmann.

27.03. um 10.00 Uhr, Kantatengottesdienst in der Pauluskirche, Werk und Ausführende siehe oben.

Friedensgebet montags um 18.30 Uhr: 07.03. Lukaskirche, 21.03. Peter und Paul-Kirche Jungingen, 28.03. Erlöserkirche Erbach.

Förderverein der Diakoniestation Ulm Mitgliederversammlung am 19.03. ab 14.30 Uhr, im HdB.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen 14.03. von 9.00 bis 11.00 Uhr, Martinusheim: Gesundes Gold – Heilwerte aus dem Bienenstock, mit Konrad Nägele, Dellmensingen; Teilnehmerbeitrag: 3,50 €

Deutscher Evangelischer Frauenbund Ortsverband Ulm

01.03. um 15.00 Uhr, HdB, Thema: Astrid Lindgren – Leben und Werk; mit Frau Margarete Werner.

04.03., Gottesdienste zum Weltgebetstag: 19.00 Uhr, Roncallihaus (Gemeindehaus St. Elisabeth); 18.30 Uhr, HdB; 19.00 Uhr, Auferstehungskirche; 19.00 Uhr, St. Klara; 18.00 Uhr, St. Franziskus; 18.30 Uhr, Versöhnungskirche.

Evangelisches Kreisbildungswerk Blaubeuren/Ulm

19.03., 10.00 bis 16.00 Uhr, Abenteuer Stille – Meditation; Vertiefungstag in der Martinskirche, Tomerdingen; Leitung: Pfarrerin Brigitte Koch.

Abschied vom Opfertod Jesu? Ein notwendiger Abschied?

21.03 um 20.00 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus Vöhringen, Beethovenstr. 1, mit Prof. Dr. Werner H. Ritter, Bamberg.

Feier der Goldenen Konfirmation der Gesamtkirchengemeinde Ulm

Am Sonntag, 8. Mai 2011, findet im Münster zu Ulm die Feier zur „Goldenen Konfirmation“ statt. Alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Ulm, die im Jahr 1961 (egal ob in Ulm oder einem anderen Ort) ihre Konfirmation gefeiert haben, sind herzlich dazu eingeladen, am Fest der „Goldenen Konfirmation“ teilzunehmen. Selbstverständlich gilt die Einladung auch denjenigen, die jetzt nicht mehr in Ulm wohnen, aber in Ulm konfirmiert wurden. Um diese Personen herauszufinden, benötigen wir aber Unterstützung, da wir diese Namen und Adressen nicht haben.

Wenn Sie also jemand kennen oder von jemand wissen, der/die 1961 in Ulm konfirmiert wurde, melden Sie uns dies bitte. Auch Listen von Klassentreffen sind eine Hilfe. Auskünfte erhalten Sie beim Evang. Dekanatamt Ulm, Fr. Erhardt-Neu, Telefon 0731/24889, e-mail: dekanatamt.ulm@elk-wue.de

Landessynode aktuell aus erster Hand

Mittwoch, 06.04. um 19.30 Uhr, Blaubeuren, Matthäus-Alber-Haus; Sparbeschlüsse und weitere aktuelle Themen.

Der traditionelle **Flohmarkt des CVJM Ulm e.V.** findet dieses Jahr am 26.03. von 8.00 bis 14.00 Uhr, im JAM am Münsterplatz 21, statt.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzäcker 11, 88480 Achstetten, Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332 E-mail: bruecke.Redaktion.neulUlm@gmx.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Marion Abendroth (ab), Heinz Görlich, Dr. Stefan Krauter (kr), Ernst Sperber (sp).

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die April-Nr.: 07. März. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Bildnachweis: Büro Kister, Scheithauer, Groß (S. 1); privat (S. 2); Weltgebetstagskomitee (S. 3); privat (S. 4).